

man viel Zeit — und auch dann kann es erfolglos bleiben.

Wenn man ganz dem Zuge des Herzens folgen wollte, müßte man sagen: Nehmt den Frauen wieder die Arbeit weg, gebt ihnen ihre heilige Unselbständigkeit zurück! Laßt sie wieder verlernen, mit Hausschlüssel, Bankkonto und Vierradbremse umzugehen, wie die Großen — vielleicht bekommt der Mann dann plötzlich wieder Lust, anzugreifen. Vielleicht sieht er plötzlich den Weg zu seinem Gretchen oder seinem Klärchen, den Weg, den er so plötzlich und zu seinem eigenen Jammer verloren hat. Aber das bleibt ein frommer Wunsch, und vor der Realisierung

schreckt man zurück. Denn wer garantiert uns, daß unser hoher Herr wirklich wieder angesprengt kommt und Minnelieder singt, wenn wir nur wieder zum Spinnrad zurückkehren?

Halten wir es also mit den Kompromissen und mit dem klugen Mädchen mit der Grammophonplatte. Seien wir vorsichtig mit den zarten Geschöpfen, die diese Männer geworden sind! Verhandeln wir nur bei halber Beleuchtung, mit halber Stimme und in halben Worten. Legen wir eine Grammophonplatte auf, die endet: „Nola, I love you!“ — Vielleicht haben wir einmal Glück und der Partner antwortet: „I also!“ — — —

amerikanischem Hausgerät und verbrachte ganze Tage damit, in meinem Wagen durch die Dörfer und Flecken von Neu-England zu sausen und nach antiken Stücken zu forschen; da derartige Sachen aber auch von anderer Seite hoch bezahlt wurden, hatte ich zuerst kein Glück. Mit einem Schlage aber wurde das anders; selbst in Gegenden, die von Sammlern und Händlern längst abgegrast waren, fand ich die schönsten Antiquitäten zu lächerlichen Preisen: bald für ein paar Dollar eine Kommode, die auf jeder Auktion zehntausend gebracht hätte, bald altes Glas, Textilien, Porzellan. Endlich aber fiel mir auf, daß die Stücke sich auch bei den Bauern fanden, die noch wenige Tage vorher mir nichts von ihren Schätzen gesagt hatten; ich glaubte natürlich, es handle sich um Fälschungen, obwohl der geringe Preis dagegen sprach, packte kurz entschlossen meine Erwerbungen zusammen und ließ sie in New York taxieren. Und da hörte ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, sie seien alle von T., der seit kurzem auch sammle, für teures Geld gekauft worden. Unablässiges Fragen entlockte endlich den Verkäufern das Geständnis, ein Herr habe ihnen die Stücke in Kommission gegeben und ein Vielfaches des Preises als Provision versprochen unter der Bedingung, daß die

Sachen nur an mich zum Verkauf gelangten und mir nicht mehr abgefordert wurde, als von ihm ausgemacht. Ich war entzückt über diese romantische Werbung, die mir freilich unnötig umständlich erschien, schrieb T. ein Briefchen und wartete nun darauf, daß er sich den Dank holte. Aber es geschah nichts dergleichen. Im Gegenteil: T. zog sich sichtlich zurück, er besuchte mich nicht mehr und verließ jede Gesellschaft, auf der ich mich befand, früher als die andern. Schließlich gab ich es auf. Mehrere Jahre später traf ich ihn auf einem Ozeandampfer, der nach Europa fuhr; da gestand er mir mit einem Lächeln voll Selbstironie, er sei damals sterblich in mich verliebt gewesen und habe die Sache mit den Möbeln eigentlich angefangen, um mich zu erobern; er habe dann wohl gemerkt, daß er mir nicht gleichgültig geblieben sei, aber durch das lange Hinauszögern seines Glückes, woran freilich nur er selbst die Schuld trage, durch das Ausmalen aller Freuden, die auf ihn warteten, sei sein Gefühl erkaltet. Er sprach ganz offen zu mir wie zu einem Mann; ja, er bedauerte tief, was er versäumt hatte. Mir blieb nichts übrig, als mit einem Scherzwort die ganze Angelegenheit zu begraben. Ganz nebenbei erwähnte er, daß er noch immer frühe Geräte sammle.“